Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur:
Carl Oehlmann in Halle S.
Sprechstunde auf Redaktion 11—1 Uhr.
[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Hallemit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 592. Halle a. d. Saale, Montag den 18. Dezember **1899.**

Englands Niederlage und die Weltpolitik.

Nach der Schlacht von Jena verkündete der Gouverneur von Berlin, General v. d. Schulenburg: „Der König hat eine Bataille verloren, jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht." Aehnlich schreiben jetzt die englischen Blätter, daß General Buller geschlagen worden sei, die Bevölkerung aber die Pflicht habe, Ruhe zu bewahren und auf bessere Zeiten zu hoffen. Für England bedeutet die Niederlage des Generals Buller aber mehr als eine verlorene Schlacht, sie hat moralisch beinahe die Bedeutung eines Zusammenbruchs des bisherigen Systems, mindestens des Glaubens an die Kriegsstärke des Inselreichs für alle Fälle, wo nicht die Flotte die Entscheidung giebt. Die Engländer haben sich seit einigen Jahrzehnten jenem Hang zur Eroberung und zur Einmischung in alle möglichen Verhältnisse in der Fremde hingegeben, der gemeinhin mit dem Namen „Imperialismus" bezeichnet wird. Herr Chamberlain ist einer der Hauptvertreter dieser Richtung gewesen. Wohin er durch seine herausfordernde Sprache die britische Nation geführt hat, zeigt der jetzige Kampf in Südafrika. Einst schrieb Schiller vom Abfall der Niederlande:

„Groß und beruhigend ist der Gedanke, daß gegen die trotzigen Anmaßungen der Fürstengewalt endlich doch eine Hilfe vorhanden ist, daß ihre berechnendsten Pläne an der menschlichen Freiheit zu schanden werden, daß ein herzhafter Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige Beharrung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann."

England rühmt sich, das Land der Freiheit zu sein, und in der That gewährt es seinen Bürgern Rechte wie kaum ein anderer monarchischer Staat in der Welt. Aber fremden Völkerschaften gegenüber hat das mächtige Inselreich sich nicht selten despotisch erwiesen, und die südafrikanische Republik der Buren konnte in einem Auftreten, wie es Herrn Chamberlain gefiel, thatsächlich trotzige Anmaßung der Fürstengewalt einem kleinen, freien Volke gegenüber sehen. Dieser Uebermuth des Imperialismus hat sich bitter gerächt; kaum jemals haben englische Heere so schwere Niederlagen erlitten wie von dem kleinen Burenvolk. Nichts ist lächerlicher, als daß jetzt englische Zeitungen behaupten, die Erfolge der Buren beruhten nur auf ihrer Führung durch deutsche und französische Offiziere. Die Zahl deutscher und französischer Offiziere bei den Buren ist sehr gering, sie spielen auch nirgends eine führende Rolle, dagegen sind die Burengenerale, die jeden Fuß breit ihres [illegible] kennen und zu benutzen wissen, offenbar geborene Feldherren, und die Buren selbst, die Haus und Herd vertheidigen und für Weib und Kind fechten, sind, auch wenn sie keine mehrjährige Dienstzeit hinter sich haben, sichtlich die besten Soldaten, die es geben kann, und beweisen eine Feuerdisciplin, die durch keinen Drill verdorben werden kann. Nicht darin sind die Buren den Engländern überlegen, daß sie militärisch besser geschult sind, im Gegentheil, wir sind gewiß, daß sie es bei keiner Parade mit den Engländern aufnehmen könnten. Aber sie sind ein Volk in Waffen, sie wissen, wofür sie kämpfen, der Geist ist es, der Wunder thut, und er bewährt sich hier selbst einer Truppe gegenüber, die, auch wo sie Niederlagen erlitt, eine bewundernswerthe Tapferkeit an den Tag legte. Denn welche Vorwürfe man auch gegen die Führung der Engländer erheben möge, an Muth und Ausdauer fehlt es weder den Führern noch den Truppen. Ein solcher Prozentsatz von Todten wie in den südafrikanischen Gefechten und Schlachten, namentlich aber ein solcher Verlust an Offizieren, ist kaum in irgend einem Kriege europäischer Staaten vorgekommen.

Wie die Engländer die erlittene Niederlage wett machen werden, steht dahin. Das Inselreich muß verzweifelte Anstrengungen machen, um eine Kriegsmacht in Südafrika zu konzentriren, die schließlich imstande ist, die Ereignisse zu Gunsten Englands zu lenken. Bisher erinnern die Kämpfe lebhaft an die Kriege, die einst die Schweiz geführt hat. Man kann gerade angesichts dieser Vorgänge im Zweifel sein, ob Graf Bülow recht hatte, das Wort des Marquis Salisbury zu rühmen, daß die großen Staaten immer größer, die kleinen immer kleiner werden. Der Eindruck, den die englischen Niederlagen machen, beginnt vielfach ernste Sorgen über eine Erschütterung des politischen Gleichgewichts in der Welt zu erregen. Wenn heute irgendwo in dem Weltreich Englands eine Revolution ausbricht, wenn sich die Eingeborenen in Indien erheben, wenn neue Kämpfe um Afghanistan beginnen, wenn Rußland seine alten Pläne auf einen Hafen im Persischen Golf ausführt, wenn das Zarenreich sich Gibraltar gegenüber festsetzt und gleichzeitig die Klausel des Pariser Vertrags, die die Meerenge der Dardanellen und des Bosporus für Kriegsschiffe schließt, für aufgehoben erklärt, wenn im fernen Osten neue Zwistigkeiten über Erwerbungen aus dem chinesischen Reich entbrennen, welches Gewicht hat dann gegenwärtig Englands Stimme? Man stelle sich einmal vor, daß heute zwischen England und Frankreich der Faschodastreit anfinge, ob auch dann das britische Kabinet eine so herausfordernde Sprache führen würde, wie sie die Republik zu demüthiger Nachgiebigkeit zwang? Die Empfindung ist heute weit verbreitet, daß nicht sowohl Rußland als vielmehr England der Koloß mit den thönernen Füßen war, und es wird langer Zeit und mühevoller Arbeit für das Inselreich bedürfen, um diesen Eindruck zu verwischen und die frühere Stellung im Völkerreigen wieder zu gewinnen.

Diese Minderung des britischen Ansehens ist eine Thatsache, die bestehen bleibt, auch wenn schließlich die Engländer über die Buren siegen sollten. Darin aber liegt die Bedeutung dieser Niederlage für die Weltpolitik. Rußland und Frankreich haben den Kampf der Engländer mit den Buren nicht ungern gesehen, weil sie dem Inselreich einen gründlichen Aderlaß gönnten. Sie können auch jetzt ihre Freude über die englischen Niederlagen nicht verhehlen, weil jeder Rückgang der Machtstellung Englands eine Stärkung der Macht Rußlands und Frankreichs bewirkt. In allen Welthändeln kann fortan das Zarenreich mit noch größerem Selbstbewußtsein auftreten als bisher. Je schwerer die Schicksalsschläge sind, die England erleidet, um so höher steigt der Einfluß Rußlands. Es giebt Leute, die heute schon mit dem Zerfall des britischen Weltreiches rechnen zu müssen glauben. So schnell vollziehen sich weltgeschichtliche Entwickelungen schwerlich, man braucht nur zu sehen, wie lange der kranke Mann am goldenen Horn sein Leben fristet. Wie oft ist nicht das Ende der Türkei angekündigt worden, und wer will behaupten, daß es sich auch nur im nächsten Jahrhundert thatsächlich vollziehen werde? Aber das ist nicht zu bestreiten, daß schon die Erschütterung des englischen Prestige von größter Tragweite auf die Politik aller Staaten werden muß.

Für Deutschland eröffnen sich hier Aussichten, die in mancher Hinsicht günstig, in mancher bedenklich erscheinen. Mit einem Rückgang der englischen Macht steigt ohne Zweifel auch die Bedeutung Deutschlands sowohl in politischer wie in wirthschaftlicher Hinsicht. Käme es einmal zum Zusammenbruch des britischen Reiches, dann würde in der That ein starker Theil der Erbschaft naturgemäß an die Deutschen fallen. Aber eine Verminderung der englischen Macht in Verbindung mit der Vergrößerung des russischen Einflusses schließt die Gefahr einer solchen Hegemonie des Zarenreiches in der ganzen Welt in sich, daß dadurch Deutschland entweder in unerfreuliche Abhängigkeit von der russischen Politik oder aber in ebenso unerfreuliche Reibungen mit ihr gerathen kann. Denn ist bisher England die Macht, die Rußlands Imperialismus zügelte, so kann vielleicht diese Aufgabe später vornehmlich Deutschland zufallen, da eine andere Großmacht diese Rolle zu übernehmen weder Kraft noch Neigung haben wird.

Diese Dinge werden sich freilich nicht von heute auf morgen abspielen, aber sie zeigen schon bei ihrem ersten Auftauchen am Horizont, von welcher Tragweite die Niederlage Englands für die gesammte Weltpolitik werden kann. Mindestens auf eine Reihe von Jahren hinaus hat man mit einer aktiven Politik des Inselreichs jedenfalls Großmächten gegenüber nur insofern zu rechnen, als England sich auf kräftige Verbündete stützen könnte. Seinen vollen, selbständigen Einfluß wird das britische Volk nur durch kräftige Umgestaltung veralteter Einrichtungen, durch strenge Selbstzucht, durch Abweisung imperialistischer Ueberhebung erlangen können. Es bleibt abzuwarten, ob die südafrikanischen Niederlagen zur Hebung der [illegible] Englands ebensoviel beitragen werden wie die Niederlage von Jena zur Wiedergeburt des preußischen Staates, oder ob in der That, wie manche Feinde des Inselreiches wähnen, dieser Krieg in Südafrika schon der Anfang vom Ende des britischen Weltreiches werden solle.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Aus der Göhrde wird unterm 16. Dezember gemeldet: Nach dem Jagdfrühstück fand die Jagd ihre Fortsetzung in einem Treiben auf Rothwild im Revier im Beeser Grund. Der Kaiser erlegte 16 Hirsche. Kurz nach 3 Uhr war die Jagd beendet; der Kaiser kehrte nach dem Schloß zurück, wo Tafel stattfand. Nach derselben besichtigte der Kaiser vom Fenster aus die im Schloßhofe bei Magnesiumbeleuchtung bereitete Gesammtstrecke des heutigen zweiten Jagens, die 142 Stück Rothwild und 6 Stück Schwarzwild aufwies. Bald nach 6 Uhr fuhr der Kaiser nach Station Göhrde, um über Wittenberge nach Potsdam zurückzukehren. Die Ankunft auf Station Wildpark erfolgte gegen ½11 Uhr abends; der Kaiser fuhr von dort sofort ins Neue Palais.

* In römischen Hofkreisen spricht man von einem Besuch Kaiser Wilhelm's, der im Frühjahr in Begleitung des Kronprinzen in Rom stattfinden würde. Ebenso fände eine erneute Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin Viktoria in San Remo statt, welches der Aufenthaltsort der Königin im Frühjahr sein wird.

* Prinz Heinrich von Preußen ist am 17. d. M. in Bangkok eingetroffen.

* Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, tritt der braunschweigische Justiz- und Kultusminister Dr. Spieß am 1. Januar in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Trieps ernannt.

Aus dem Lager der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokraten sind doch seit dem Erfurter Parteitage recht tolerante Leute geworden. Wer noch vor wenigen Jahren an der Marxistischen Grundlage des sozialdemokratischen Programms zu rütteln wagte, hatte zu gewärtigen, aus der Partei hinauszufliegen. Heute ist, ohne daß ein Ketzergericht den Abtrünnigen mit dem schweren Bann belegt, auch für recht „spießbürgerliche" Ansichten in der Partei Raum. So verspottet der Reichstagsabgeordnete v. Elm in seiner Antwort auf die bereits neulich erwähnte Umfrage der „Sozial. Monatshefte" über die Ergebnisse des Hannoverschen Parteitages nicht übel die radikal-revolutionäre Richtung:

„Die sogenannten Radikalen in der Partei, die täglich so reden wollen, als wenn schon morgen der große Tag anbrechen könnte, an welchem die Arbeiterklasse die politische Macht ergreifen solle, vergessen dabei eines: daß solche Reden mit der Zeit das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung hervorbringen müssen, daß ihre Auffassung mit den von Marx gelehrten wirthschaftlichen Entwicklungsgesetzen und der daraus resultirenden geistigen Entwicklung des Proletariats in diametralem Gegensatz steht, daß man der Arbeiterklasse die politische Reife nicht anreden kann, sondern daß dieselbe wesentlich das Werk der Organisation und der Selbsterziehung der Arbeiterklasse ist."

Eduard David, der Wortführer der Bernsteinianer auf dem letzten Parteitage, giebt auf die erste und dritte der gestellten Fragen folgende bündige Antwort:

„Für das wichtigste Ergebniß des Hannoverschen Parteitages halte ich die öffentliche Statuirung der Thatsache, daß Genossen, die denken wie Bernstein, nicht „geduldete," sondern vollberechtigte Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind. — „Die Ankläger kniffen!" . . . Man wird nun auf dem Wege des praktischen „Opportunismus" im politischen und wirthschaftlichen Vormarsch, den die Partei schon seit Jahren wandelt, um so energischer und erfolgreicher ausschreiten, als man sich innerlich befreit fühlt von den Hemmungsvorstellungen gewisser theoretischer Prognosen, deren „Unfehlbarkeit" ad absurdum geführt ist. — Die genossenschaftliche Bewegung würde auch ohne parteioffizielle Anerkennung ihren Gang geben."

Der bekannte frühere wissenschaftliche Interpret des Anarchismus, Ladislaus Gumplowicz, zieht aus der Diskussion über die Bündnißfrage folgende praktische Konsequenz:

„Die Bündnißpolitik wird mit dem Tage von Hannover viel allgemeiner und unbedenklicher geübt werden, als bisher. Die betschwesterhaft zimperliche Scheu vor dem befleckenden Verkehr mit Sündern und Weltkindern dürfte bald genug der Vergangenheit angehören. Und mit Recht; denn die Sozialdemokratie ist nachgerade stark genug und reif genug, um inmitten der buntesten Augenblickskonstellationen ihr Selbst zu behaupten."

Für den Barmer Delegirten zum Parteitage, ein „Akademiker" Ludwig Woltmann, hat sogar der kapitalistische Staat seine Schrecken verloren.

„Wir halten den Sozialismus auch innerhalb des kapitalistischen Systems für möglich, ja für nothwendig. Er ist für uns weniger eine Sache der Technik und der Oekonomie als des Wollens und der Ethik. Wenn man will, kann man das eine idealistische Begründung des Sozialismus nennen."

Der Abg. Karl Frohme sieht in den auf dem Parteitage zum Ausdruck gekommenen Gegensätzen nur ein der Entwicklung der Partei förderliches Moment.

„In diesem ‚Gegensatze', der in Wahrheit die Quelle des geistigen Vermögens unserer Partei ist, wurzelt unsere Kraft. Ich würde unsere Partei von dem Augenblick an für bankerott erklären, wo sie nicht mehr imstande wäre, mit Fragen der Läuterung unserer Prinzipien und der Förderung unserer Taktik sich zu beschäftigen."

Heinrich Peus, der frühere Abgeordnete für Brandenburg, konstatirt,

„daß Bernstein entschiedener Sieger geblieben, ich sage geblieben ist, um damit auszudrücken, daß er es insofern schon vorher war, als diese von ihm jetzt betonte Anschauung in der [illegible]

Man ersieht aus allen diesen Aeußerungen, welche Komödie auf dem Hannoverschen Parteitage aufgeführt worden ist und wie recht wir haben, wenn wir sagen: Und sie mausert sich doch!

Politisches.

* Die Kriegserklärung des Grafen Limburg-Stirum gegen den Reichskanzler hat Abg. v. Kardorff im Reichstag sich angeeignet. Von seinen politischen Freunden sei er zwar nicht beauftragt, für sich persönlich unterzeichnet er sie aber. Wer die Verhältnisse der Fraktion der Reichspartei näher kennen zu lernen sich Mühe gegeben, wird die Enthaltsamkeit ihres Etatsredners zu würdigen wissen. Es dürfte überhaupt recht schwer sein, festzustellen, was die Fraktion der Reichspartei eigentlich meint und inwiefern die verschiedenen Wortführer, die in den letzten Wochen diese und jene Erklärung abgegeben haben, auch für die wichtige Miene dringend nothwendigen Leute hinter sich haben. Im Reichstag geht die Sage, seit Jahr und Tag fühle die Fraktion der Reichspartei sich nicht mehr in der Lage, wie es bei anderen Fraktionen üblich ist, ordnungsgemäß ihre Fraktionsberathung abzuhalten. Dahin würde auch die verbürgte Mittheilung passen, daß, als Freiherr v. Stumm seine Erklärung gegen die Regierung wegen Aufhebung des Verbindungsverbotes abgab, zwei Mitglieder der Reichspartei demonstrativ an diesem Vorstoß sich nicht betheiligt haben. Die Motivirung lautet: Herr v. Stumm habe sie nicht um ihre Meinung gefragt und sie brauchten darum auch nicht nach seiner Meinung zu fragen. Was sind unter solchen Umständen „Kriegserklärungen?" — Muster ohne Werth!

* Herr Viktor Schweinburg ist nun aus dem Flottenverein endgiltig ausgeschieden. Damit hat der Mann für den Flottenverein alles gethan, was er thun konnte und ist also für uns erledigt. Sein Freund v. Zedlitz dürfte ihm zweifellos aus Sympathie folgen.

Volkswirthschaftliches.

* Die Agrarier schwärmen seit einiger Zeit ganz ungemein für Obst-, Blumen- und Gemüsezölle, und suchen nun für dieselben dadurch Propaganda zu machen, daß sie die Lage der deutschen Gärtnerei als äußerst elend hinstellen. Das hat die „Frankf. Ztg." zum Widerspruch gereizt, und sie wartet den Agrariern nun mit Zahlen auf. Danach ergiebt sich nach der Volkszählung von 1895:

In der Kunst- und Handelsgärtnerei bestanden 1882 17,699 Betriebe, 1892 dagegen 27,944, was einer Zunahme um rund 60 Proz. entspricht. Die Zahl der Hauptbetriebe stieg von 15,977 in 1882 auf 24,768, die Zahl der beschäftigten Personen von 41,560 auf 74,991. 1882 kamen auf 100,000 Einwohner je 39 Gärtnereien, 1895 dagegen nicht weniger als 54. Die Vermehrung der Hauptbetriebe in der Gärtnerei beträgt genau 55 Proz., ihr am nächsten kommt die Vermehrung der Hauptbetriebe in der Gruppe Polygraphische Gewerbe mit 32,7 Proz. und sodann die Vermehrung im Handelsgewerbe mit 40,3 Proz. Was die Vermehrung der beschäftigten Personen anbelangt, so marschirt zwar hier das Baugewerbe mit 96 Proz. an der Spitze, die Gärtnerei erscheint aber mit ihren 80,4 Proz. schon an fünfter Stelle, während z. B. die Textilindustrie ein Mehr von nur 9,1 Proz. aufweist.

Die angeblich elende Entwickelung der deutschen Gärtnerei ist also in Wahrheit eine gute. Aber das ist agrarische Kampfesweise. Immer munter die Thatsachen verdrehen und entstellen, wenn dadurch nur das Ziel erreicht wird: Vertheuerung der Lebensmittel des Volkes, um den „nothleidenden" Junkern ein bequemes, genußreiches Leben auf Kosten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991218018/fragment/page=0001
DFG

der arbeitenden, Werthe produzirenden Bevölkerung zu ermöglichen.

Statt die Einfuhr des Obstes zu erschweren, wie sie sich anscheinend anschicken will, sollte die Regierung durch deren Begünstigung sich bemühen, das Obst aus einem Genußmittel, das es leider jetzt geworden ist, zu einem Volksnahrungsmittel zu machen. Deshalb ist die den Agrariern verhaßte Einfuhr der amerikanischen Aepfel von jedem Volksfreunde mit Freuden begrüßt worden. Das preußische Ministerium veranstaltet jetzt, wie wir der „Märk. Volksztg." entnehmen, eine Umfrage, ob ein Schutzzoll auf amerikanische Aepfel eingeführt werden soll. Ueber die Stellung Hamburgs zu dieser Umfrage wird berichtet:

Der Verein der Hamburgischen Frucht- und Gemüsehändler hat dieser Tage in einer langen Verhandlung entschieden verneint, daß das amerikanische Obst für den Hamburger Konsum entbehrt werden kann, und lebhaften Protest gegen den geplanten Zoll erhoben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Hamburger Handelskammer auf dem gleichen Boden steht und daß sie alles thun wird, um die Durchführung eines derartigen Planes zu verhindern.

Möchten sich andere berufene Vereinigungen und namentlich auch die größeren Städte ebenfalls anstrengen, um der Vertheuerung des Obstes durch die Agrarier bezeiten entgegenzutreten!

* Mit dem unlauteren Wettbewerb beschäftigt sich eine Zuschrift der Münchener „Allg. Ztg." von juristischer Seite. Es heißt darin:

Mehrfach ist bemerkt worden, daß die Ausschreitungen der Reklame, die doch durch das Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb unterdrückt werden sollten, seit einiger Zeit sich wieder mehr und mehr hervorwagen. Während man in der ersten Zeit nach Erlaß des genannten Gesetzes vorsichtiger und zurückhaltender war, begegnet man zur Zeit nur zu häufig Plakaten und Inseraten, die nach Maßgabe des Gesetzes zu den unerlaubten gehören. Anscheinend hat die Wachsamkeit der Interessenten etwas nachgelassen, und zwar zum Theil wohl infolge verschiedentlicher Mißgriffe beim Versuche, auf Grund des Gesetzes gerichtliche Verurtheilungen zu erwirken. Hieraus scheinen sich diejenigen zu verlassen, für welche die Unlauterkeit der Reklame Geschäfts- und Lebensgrundsatz ist. Wir wissen in der That nicht, weshalb die Polizeibehörden der Anwendung des Gesetzes so wenig Aufmerksamkeit schenken, denn wenn auch das Gesetz an die eigene Thätigkeit der für die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs direkt interessirten Personen appellirt, so ist damit doch nicht gesagt, daß die Beachtung oder Nichtbeachtung der einschlägigen Vorschriften den Polizeibehörden gleichgiltig sein kann. Im Gegentheil, die Polizeibehörden müssen dafür sorgen, daß die gesetzlichen Schranken des Wettbewerbs im allgemeinen und der Reklame im besonderen nicht überschritten werden. Können auch die Polizeibehörden nicht unmittelbar vorgehen — wenigstens nicht in allen Fällen —, so sind sie nicht im Stande, die öffentliche Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft herbeizuführen, bezw. die civilrechtliche Verfolgung von seiten eines Interessenten zu veranlassen. Jedenfalls müßte etwas geschehen, um den Polizeibehörden einerseits die Ueberwachung des Anzeigentheils der Presse, andererseits aber die der Plakate und Aushängeschilder zur Pflicht zu machen. Es soll hier davon abgesehen werden, Vorschläge zu machen, durch welche dies erreicht werden könnte. Wir empfehlen aber die Frage dringend den oberen Verwaltungsbehörden zur Erwägung, denn es handelt sich dabei um eine für den reellen Detailhandel recht wichtige Angelegenheit, deren praktische Behandlung in Deutschland leider noch immer nicht die erwünschte ist.

* Zur Kanalfrage lesen wir in der „Korr. des Bundes der Landwirthe":

Wir beobachten zur Zeit ein förmliches Wettlaufen der Abgeordneten um Berücksichtigung der Verkehrsinteressen ihrer Wahlkreise. Und daß dabei die einzelnen Maßnahmen der Verwaltung wie auch die in Vorlage gebrachten Vorlagen nicht immer der vollen Gerechtigkeit entsprechen, liegt so sehr auf der Hand, daß es gewiß nicht erst erwiesen zu werden braucht. Der augenblickliche Zustand dieses allgemeinen Konkurrenzlaufens um Förderung und Entwicklung des Verkehrs einzelner Wahlkreise kann als ein erfreulicher nicht angesehen werden.

Diese Klage kann kaum etwas anderes bedeuten, als daß im agrarischen Lager die Fahnenflucht bereits begonnen habe.

* Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes wird nach der Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" im Augenblick wieder günstig beurtheilt. Der Umschwung zum Schlechtern ist wieder hinausgeschoben, und es häufen sich sogar die Anzeichen, die den Ausblick auf eine neue Befestigung der Lage eröffnen. Besonders zeigt der internationale Kohlen- und Eisenmarkt eine Befestigung, wie fast zu keiner Zeit während der letzten Jahre des Aufschwunges. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg nach der Krankenkassenstatistik im Laufe des Monats um 0,2 v. H. (im vorigen Jahre um 0,3 v. H.) und nach der Statistik der Arbeitsnachweise war die Arbeitsgelegenheit besser als im vorigen Jahr. Auf 29,377 (1898: 26,455) offene Stellen kamen 38,231 (35,648) Arbeitsuchende, so daß auf 100 offene Stellen 130,8 (135,0) Arbeitsuchende entfielen. Bei den weiblichen Personen war die Zahl der Arbeitsuchenden sogar etwas geringer als die der offenen Stellen. Nach dem Ausstandsverzeichniß für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz wurden im November d. J. 59 Ausstände begonnen, von denen 13 auf die Industrie der Metalle und Maschinen, 10 auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und 9 auf die Textilindustrie entfallen.

Schule und Kirche.

* Im Verfolg des Erlasses vom 16. Sept. 1897 hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die den philosophischen Fakultäten ertheilte Ermächtigung zur Anrechnung des Studiums an preußischen technischen und landwirthschaftlichen Hochschulen für die Doktorpromotion dahin ausgedehnt, daß dieselben befugt sein sollen, auch Semester, welche an anderen innerhalb des Reichsgebiets belegenen Anstalten dieser Art zurückgelegt sind, auf das behufs Zulassung zu der Doktorpromotion nachzuweisende akademische Triennium anzunehmen.

* Daß im preußischen Schulwesen noch manche Mißstände einer dringenden Abhilfe bedürfen, kann man aus der Mittheilung der „Preuß. Lehrerztg." ersehen, daß das seit Ostern 1889 in den Schulen des Bezirkes Bromberg eingeführte Hirt'sche Lesebuch für die Oberstufe noch Wilhelm I. als regierenden Kaiser und den Fürsten Bismarck als Reichskanzler aufführt; dabei steht auf dem Titelblatt die Jahr 1895. In welchem antiken Sinne auch in seinem übrigen Inhalt das Buch verfaßt ist, beweist u. a. die ausführliche Behandlung des Aderlasses (!). Man dürfte wohl erwarten, daß der Verlag wie die einführende Regierung solche Uebelstände nicht so lange anstehen lassen.

* In dem „Verein für deutsches Kunstgewerbe" zu Berlin sprach am Mittwoch, dem 13. d. M., der Vorsitzende der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg, Herr C. Götz, über „Die Reform des Zeichenunterrichts." In jeder neuen Generation bringe das Leben der Schule neue Aufgaben. Der heute gebräuchliche Zeichenunterricht entspreche den Anforderungen, die man ihm vor dreißig Jahren mit Recht gestellt habe, als es galt, unser Volk für den industriellen und kunstgewerblichen Wettbewerb durch die Erziehung bereit zu machen. Daher habe man vorzugsweise auf Dinge Werth gelegt, die dem Handwerker von Nutzen werden können, wie lineare Formen und Ornamente. Wer das Kind beobachte, der erkenne, daß sein Zeichentrieb andere Wege gehe. Das Kind pflege vor dem Schulbesuch die Gegenstände, die es um sich sieht und liebt, zwar unbeholfen, aber doch anschauungsgemäß wiedergegeben, so wie es sie sehe. Diese naturgemäße Anschauung fälsche der Schulunterricht, indem er das Wissen zur Hauptsache mache; jetzt zeichnet das Kind nicht mehr, was es beobachtet hat, sondern was es durch Hören und Lesen gelernt hat; nicht was es sieht, sondern was es weiß. Die übliche Art des Zeichenunterrichts mit ihren starren Linien und mathematischen Uebungen helfe nicht die ursprüngliche Anschauungskraft weiter zu pflegen, sondern pflege dem Kind die Lust am selbständigen Zeichnen vollends zu rauben. Auf Grund dieser Erfahrung hat man in England und Amerika in wachsender Breite und mit größtem Erfolg neue Wege beschritten, um das Kind nach seiner Kindesart und im engen Anschluß an die Natur, die es umgebe, zur freieren Wiedergabe des Gesehenen zu führen und den Zeichenunterricht zu einem Hilfsmittel der künstlerischen Erziehung zu machen. Dabei kommen auch die Farbe und die Wiedergabe durch den leicht zu handhabenden Pinsel zu ihrem Recht. In Deutschland ist eine Gruppe von Lehrern in Hamburg auf diesen Wegen mit frischen Versuchen thätig, die im Anschluß an den Vortrag vorgeführt wurden. Die begeisterten Ausführungen erregten die lebhafte Theilnahme der anwesenden Fachleute und Kunstfreunde; auch die Kunstschulen und ihre Behörde, das königl. Kultusministerium, waren unter den Hörern vertreten.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Im Herbst dieses Jahres machte bekanntlich der Landrath des Kreises Swinemünde v. Puttkamer dadurch viel von sich reden, daß er eine nahezu hundertjährige Verordnung über die Nachsetzung beim Fahren auf Chausseen wieder ausgrub und mit Strafen gegen die Nichtbeachtung dieser Verordnung vorging. Landrath v. Puttkamer hat jetzt unter Verzicht auf sein Gehalt einen sechsmonatigen Urlaub nachgesucht, er begiebt sich zunächst nach Wien und wird nach Ablauf des Urlaubs sein Amt aufgeben.

* Der Justizminister hat die auf Grund der Civilprozeßordnung aufgestellte Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher über die Pfändung bei Personen, welche die Landwirthschaft betreiben, einer Abänderung unterzogen.

* Die Stadt Graudenz im Regierungsbezirk Marienwerder ist auf ihren Antrag in der Art aus dem Verbande des Landkreises Graudenz für ausgeschieden erklärt worden, daß sie vom 1. Januar 1900 ab einen Stadtkreis bildet.

Parlamentarisches.

* Eine amtliche Zusammenstellung der gegenwärtigen deutschen See-Interessen befindet sich in der Ausarbeitung und dürfte dem Reichstag bei Beginn der Berathungen über die Flottennovelle zugehen.

* An dem Nachtrage zum Reichshaushaltsetat für 1900, der dem Reichstage in einer nicht fernen Zeit zugehen dürfte, wird in den einzelnen Ressorts eifrig gearbeitet. Vielleicht gelingt es auch, so meinen die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.", vor dem Abschluß dieser Arbeiten aus den Erwägungen über die Erweiterung der Postdampfschiffahrtsverbindung mit Ostafrika und ihre Ausdehnung auf die Kapkolonie zu einem positiven Ergebniß zu gelangen. Es würde dann möglich sein, in den Etat des Reichsamts des Innern die Forderung einzustellen, welche für diese Erweiterung und Ergänzung nothwendig sein würde.

Parteinachrichten.

Kreise Niederbarnim, Weber und Zeitungspraktischen Partei im in Friedrichsberg, ist durch den Amtsvorsteher zu Lichtenberg-Friedrichsberg aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden, weil er sich „als Ausländer lästig gemacht" hat. Binnen vierzehn Tagen soll er das preußische Staatsgebiet verlassen.

Heer und Flotte.

* Laut telegraphischer Mittheilung beabsichtigt „Condor" am 26. Dezember von Kapstadt nach East London in See zu gehen. Der kleine Kreuzer „Seeadler" ist am 15. Dezember in Singapore eingetroffen und geht voraussichtlich am 21. Dezember nach Macassar (Insel Celebes) in See.

* Die Taufe des großen, für den Verkehr zwischen Hamburg und Amerika bestimmten Schnelldampfers „Deutschland", dessen Stapellauf am 3. Januar 1900 in Stettin in Gegenwart des Kaisers stattfinden soll, wird auf Wunsch der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Grafen v. Bülow, vollzogen werden.

O. „Vermiether und Miether" lautete die Ueberschrift unseres gestrigen Leitartikels. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir hiermit ausdrücklich, daß wir den Haus- und Grundbesitzervereinen durchaus objektiv gegenüberstehen, und daß wir namentlich den Hallesschen Haus- und Grundbesitzerverein in keiner Weise durch unseren gestrigen Leitartikel zeichnen oder gar treffen wollten. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß verschiedene Haus- und Grundbesitzervereine mit ihren Agitationen gegen das neue Recht und mit ihren Bestrebungen auf Entrechtung der Miether auf durchaus falschem Wege sind, und deshalb haben wir zur Warnung der Haus- und Grundbesitzer und zur Aufklärung der Miether über die Rechte, die ihnen das neue Bürgerliche Gesetzbuch giebt, geschrieben. Den Inhalt des Artikels vertreten wir natürlich gegen Jedermann und Wort für Wort.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Der „schwere Schicksalsschlag" am Tugela, den General Buller kurz vor Schluß der vorigen Unglückswoche nach England meldete, giebt den dortigen Blättern so viel zu denken, daß sie es zumeist vorziehen, ihre Gedanken lieber gar nicht auszusprechen. Unter den Aeußerungen der Londoner Presse erwähnen wir zunächst eine solche des „Daily Graphic"; dieses Blatt schreibt:

„Es ist schwer, im Augenblick die wahrscheinlichen Folgen dieses Rückschlags zu ermessen. Wir können es für gewiß nehmen, daß das südliche Natal sicher ist, aber wir sehen nicht, wie Buller wieder vorrücken kann, bevor Verstärkungen anlangen, und mittlerweile ist die Situation in Ladysmith sehr gefährlich. Größere Dinge stehen auf dem Spiel als die Sicherheit der Garnison, die sich unter White durch lange Zeit so tapfer hielt. Das Ansehen des Reiches und das Festhalten von British-Südafrika bei den Briten sind in Gefahr. Die Situation verlangt Ruhe, aber sie verlangt auch Entschluß — den Entschluß, uns selbst und unser Geld der Durchführung unserer Sache zu opfern. Es ist jetzt klar, daß Buller's Streitmacht selbst mit Hinzuziehung der fünften Division, die jetzt auf der See ist, und der sechsten, die sich einschiffen soll, kaum in der Lage sein wird, ihrer Aufgabe nachkommen zu können. Es freut uns, zu hören, daß eine siebente Division, deren Mobilisation wir bereits nach Stormberg verlangten, nun nach Südafrika abgeschickt werden wird. Aber was nützt es, wenn wir sogar Verstärkungen von 10,000 Mann gleichzeitig absenden, nachdem General Buller nicht einmal mit 30,000 Mann den Uebergang über den Tugela erzwingen konnte? Die südafrikanische Truppenmacht sollte sobald als möglich auf mindestens 150,000 Mann verstärkt werden."

Dies Verlangen nach Entsendung neuer Truppenverstärkungen ist ja naheliegend, aber immer wieder muß dem gegenüber betont werden, daß wir an die Möglichkeit von Truppenmachschüben, die den ferneren Verlauf des Krieges für England günstiger gestalten könnten, nicht glauben. Zu einer ähnlichen Anschauung scheint man allgemach auch in den leitenden englischen Kreisen zu kommen, denn dort ist die Stimmung seit der Unglückswoche eine so pessimistische geworden, daß man bereits zugiebt, es handle sich um Sein oder Nichtsein des britischen Kolonialreiches und damit der britischen Weltmacht überhaupt. Man scheint nicht mehr an die Möglichkeit zu glauben, des Aufstandes in Südafrika überhaupt Herr zu werden, da die bisher so viel gerühmten Hilfsquellen Englands mit denen Chinas vorm japanischen Kriege eine verzweifelte Aehnlichkeit haben. Eine disciplinirte Armee läßt sich eben nicht aus dem Boden stampfen, wenn sie nicht vorhanden ist, ehe der Krieg beginnt. Mit allem Gold der Welt kann man keine civilisirten Heere mehr besiegen. Die politischen Folgen in England sind vorläufig nicht abzusehen. Möglich erscheint es, daß schon die nächste Zeit Ueberraschungen bringt. In der That wird man sich zunächst auf die Kapitulation von Ladysmith und Kimberley gefaßt machen müssen, da beide Plätze vorläufig jetzt keine Aussicht mehr auf Entsatz haben. Alle drei Kolonnen der englischen Armee in Südafrika sind lahmgelegt, diese Thatsache steht zweifellos fest, und sie bedeutet mit anderen Worten, daß der Feldzug gegen die Buren unglücklich ausgefallen, und die von großen Staatsmännern schon längst anerkannte Decadence Englands nunmehr aller Welt offenbar geworden ist. Man sollte daher ernstlich darüber nachdenken, ob es überhaupt noch lohnt, den Krieg fortzusetzen, zumal nach dem Zusammenbruch des englischen Heeressystems das Vertrauen in die Führer vollständig gesunken und daher die Demoralisation der Soldaten nahezu selbstverständlich geworden ist. Daran kann auch dadurch nichts mehr geändert werden, wenn man, wie es jetzt heißt, General Buller abberufen und durch Lord Roberts ersetzen will. Eine neue Heeresleitung kann an den erlittenen Mißerfolgen nichts ändern und keine günstige Lage mehr schaffen. Neue Niederlagen neuer Führer können nur das Ergebniß haben, daß die Kapkolonie den Engländern ganz verloren geht. Damit würde aber ein Fall eintreten, mit dessen Möglichkeit bereits Fürst Bismarck rechnete, als er behauptete, der Verfall des britischen Kolonialreiches werde in Afrika beginnen und dieser Zeitpunkt werde mit der Wende des Jahrhunderts zusammenfallen.

Unter der Einwirkung der afrikanischen Hiobsposten wurde am Sonnabend nachmittag in London in aller Eile ein Kabinetsrath abgehalten, dem seltsamerweise Chamberlain nicht beiwohnte. In einer späteren Nachricht wird allerdings die Meldung als ungenau bezeichnet, daß ein „Kabinetsrath" stattgefunden habe. Die Zusammenkunft der Minister sei lediglich eine der nicht seltenen Versammlungen der dem Landesvertheidigungskomitee angehörigen Kabinetsmitglieder gewesen. Die Abwesenheit gewisser Minister hierbei sei einfach darauf zurückzuführen, daß dieselben nicht Mitglieder jenes Komitees sind. Das Kernbleiben Chamberlain's wird darauf zurückgeführt, daß Chamberlain sich nach Dublin begeben hat, wo ihm am Montag von der Universität ein „Ehrengrad" verliehen werden soll. Ob es ein Kabinetsrath oder eine Ministerzusammenkunft war, lassen wir auf sich beruhen, jedenfalls ist der Zusammentritt der Minister durch den Ernst der Lage bedingt gewesen, der auch dadurch gekennzeichnet wird, daß ernstliche Gerüchte über Rücktrittsgesuche einzelner Minister im Umlaufe sind.

Am Sonnabend hielt Asquith in Willington Quay eine Rede, in der er sagte, man müsse sich davor hüten, die Bedeutung der erlittenen Schicksalsschläge zu überschätzen. Die Aufgabe, die man zu erfüllen habe, sei eine sehr schwierige, aber die Regierung werde das Erforderliche thun, um der Armee Ueberlegenheit und eine unwiderstehliche Gewalt zu verleihen. Nach Beendigung des Krieges werde es nothwendig sein, die Südafrika-Politik Englands umzugestalten. Man werde dann Maßnahmen treffen müssen, die eine Wiederkehr der Gefahren ausschließen, denen man gegenwärtig ausgesetzt sei. Die Zukunft Südafrikas hänge davon ab, daß man einen dauernden modus vivendi für das politische Leben der beiden weißen Völkerstämme schaffe, die dort nebeneinander wohnen.

Die „Agence Havas" meldet aus Kairo: England hat die Absicht, für den Krieg in Transvaal 2000 Mann aus Aegypten zu ziehen; dies hätte aber den Nachtheil, Aegypten ohne Garnison zu lassen. Man glaubt, daher werde ein Theil der siebenten Division zum Ersatz der nach Südafrika gesandten Truppen nach Aegypten kommen. Es ist auch die Rede von der Entsendung eines Eingeborenen-Kontingents. Weiter meldet die „Agencia Fabra" aus Madrid, daß ein Theil der Besatzung von Gibraltar am 24. d. nach Transvaal abgehen werde.

Der Aufruhr in der Kapkolonie nimmt, wie vorauszusehen, seit den englischen Mißerfolgen immer mehr zu. Infolge der Niederlage bei Stormberg ist das ganze Land nördlich von Sterkstroom im Zustande des Aufruhrs. Auch die Eingeborenen dort und im Basutoland sind unruhig und verlieren das Vertrauen in die Stärke der Engländer. Dem „Cape Argus" zufolge laufen in Kapstadt fortgesetzt Berichte über geheime Versammlungen von Anhängern der Buren ein; an mehreren Plätzen nehmen die holländischen Farmer eine bedrohliche Haltung an. Und ein Telegramm aus Kimberley vom 11. d. bringt die beunruhigende Mittheilung, daß nach Berichten der Eingeborenen alle Buren im Betschuanaland im Aufstande sind.

Den zahlreichen Meldungen, die uns heute vom südafrikanischen Kriegsschauplatze vorliegen, entnehmen wir zunächst noch einige Einzelheiten über die Niederlage Buller's am Tugelafluß. Es liegt auffallenderweise darüber bisher nur der amtliche Bericht Buller's vor, der aus dem Lager bei Chieveley, 15. Dezember, 6^20 Uhr nachmittags datirt ist. In diesem Berichte, den wir am Sonnabend nach einem Telegramm des „Wolff'schen Bureaus" mittheilten, befinden sich, laut einem londoner Telegramm der „Frkf. Ztg." noch folgende Mittheilungen:

Die beiden Furten, die als überschreitbar angesehen wurden, sind ungefähr 2 Meilen (3 Kilometer) von einander entfernt. Die Artillerie stand unter dem Kommando des Obersten Long. Die beiden Geschütze, die nicht in die Hände der Buren fielen, wurden von Hauptmann Stofield und einigen Artilleristen, deren Namen später mitgetheilt werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991218018/fragment/page=0002

folger, gerettet. Ein anderer höchst tapferer Versuch wurde mit drei Gefangenen gemacht von einem Offizier, dessen Name noch nicht bekannt ist. Von diesen 18 Pferden wurden 13 getödtet und da verschiedene der Artilleristen verwundet wurden, wollte Buller nicht noch einen anderen Versuch zum Angriff erlauben.

Späterer amtlicher Mittheilung aus London zufolge beträgt der gesammte Verlust General Buller's in der Schlacht am Tugelaflusse 1097 Mann, darunter 66 Offiziere. Davon sind todt 82, darunter 6 Offiziere; verwundet 667, darunter 42 Offiziere; vermißt werden 348, darunter 3 Offiziere. 15 Offiziere geriethen in Gefangenschaft.

Die Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel erhielt am Sonnabend die bestätigende Meldung von einem großen Siege der Buren am Tugelaflusse. Ladysmith sei fortan schutzlos. Die englischen Verluste werden in dieser Meldung auf 1500 Mann geschätzt. Wie es ferner heißt, verfügte Buller über 20,000 Mann, während die Buren nur 15,000 hatten. Die Engländer hatten mindestens 1000 Todte und Verwundete verloren.

Nach einer Zusammenstellung, welche die Londoner Blätter auf Grund der letzten vom Kriegsamt mitgetheilten Verlustlisten gemacht haben, beträgt der englische Gesammtverlust im Kampfe von Maagersfontein an Todten, Verwundeten und Gefangenen 963 Mann. In Modder River eingebrachte Verwundete skandinavischer Nationalität klagen, daß die Buren sie 30 Stunden ohne Hilfe liegen ließen; man schließt daraus, daß die Buren alle verfügbaren Ambulanzen für ihre eigenen Verwundeten brauchten. Ihre Verluste werden verschieden, jedoch mindestens auf 850 Mann geschätzt. Lange Wagenzüge wurden nach Jacobsdaal zu fahrend gesehen. Am Freitag (15.) früh machte Lord Methuen mit der 9. Brigade eine neue Kundgebung vor Magersfontein, zog sich aber zurück, als die Artillerie der Buren zu feuern begann. Man bemerkte abends, daß die Buren weitere Verschanzungen aufwarfen. Es scheint, so sagt ein englisches Telegramm hierüber, als ob sie beabsichtigen, eine Art „Gibraltar" zu errichten, das die Bahnlinie beherrscht. Vom gestrigen Sonntag meldet man jedoch, Lord Methuen habe sein Hauptquartier in Modder River aufgeschlagen, das jetzt ein stark befestigter Platz mit reichlicher Wasserzufuhr sei, und beabsichtige, Modder River zur Basis künftiger Operationen zu machen.

Eine in Prätoria eingetroffene amtliche Mittheilung aus Modder River besagt: Ein durch Depeschenreiter überbrachtes Telegramm meldet, daß die Buren eine große Menge Beute gemacht haben, darunter 200 Lee-Metford-Gewehre, zwei Kisten Patronen, eine Menge gefüllter Pulverkapseln und Hunderte von Bajonetten. Eine große Anzahl der Engländer hat sich von Tweerwieren nach Belmont zurückgezogen. Die Verluste der Engländer sind sehr groß. Haufen von Leichen bedecken das Schlachtfeld. Wir haben eine beträchtliche Anzahl Pferde verloren. Die Schlacht war für uns ein glänzender Sieg, er hat die Begeisterung unserer Krieger noch erhöht und wird sie befähigen, noch größere Thaten zu vollbringen.

Nach einem am 13. d. in Prätoria eingegangenen Telegramm aus dem Lager vor Mafeking fand ein Angriff auf das kleine Fort der Engländer statt, dessen Resultate bis dahin „gut" waren. Das Fort sei bereits schwer beschädigt. Es habe ein heftiges Geschützfeuer. In einem Telegramm aus Lourenço Marquez vom 15. d. werden hingegen Depeschen aus Mafeking erwähnt, die bis zum 6. Dezember reichen und „keine wesentliche Aenderung in der strategischen Lage" melden. Sie besagen, daß die Buren die Beschießung einstellten und die Garnison durch Hunger und Durst zur Uebergabe zu zwingen suchen. Mafeking werde nur noch von 2000 Buren unter Kommandant Snijman eingeschlossen. Das Hochwasser des Krokodilflusses behindere den Vormarsch der von Oberst Plumer befehligten fliegenden Kolonne aus Rhodesia. Die Buren seien daher von der Grenze nach dem Innern Transvaals abgezogen.

Das Befinden General Joubert's, der sich in Volksrust aufhält, bessert sich nach einer Meldung aus Prätoria. Der glänzende Sieg der Buren über General Buller kommt bekanntlich auf Kosten des Freistaatgenerals Schalk Burger.

Gouverneur Beauchamp in Sydney (Australien) erhielt von der englischen Regierung die telegraphische Mittheilung, daß sie das Angebot eines weiteren australischen Truppenkontingents für den Dienst in Südafrika gern annehme.

Die englische Regierung hat dem englischen Konsul in Florida Anweisung gegeben, sofort weitere 10,000 Maulesel zu kaufen und schleunigst nach Südafrika abzusenden.

Oesterreich-Ungarn.

Die großangelegte Rede, mit der Ministerpräsident v. Széll in die Quotendebatte des ungarischen Abgeordnetenhauses eingriff, hat den Obstruktionsabsichten jenes kleinen Bruchtheiles der äußersten Linken, der sich mit dem jetzigen Versöhnungsregime noch immer nicht befreunden mag, den Lebensfaden abgeschnitten. Der Nachweis, daß die Quotenerhöhung auf 34,4 Prozent nicht willkürlich erfolgte, sondern finanzpolitisch hinreichend begründet erscheint, ist dem ungarischen Kabinetschef in ebenso glaubwürdiger Weise gelungen, wie der von höheren Gesichtspunkten ausgehende Beweis, daß die Quotenvorlage die wirthschaftlichen und finanziellen Interessen beider Staaten der Habsburgischen Monarchie weitaus besser wahrt, als es der von vielen ersehnte Bruch vermocht hätte. Der angeblich magere Vergleich, den man in der Quotenfrage erzielt hat, muß jetzt allen verständigen Politikern weit annehmbarer erscheinen, als es der vermeintlich fette Scheidungsprozeß gewesen wäre, in den man sich zum offenbaren Schaden beider auf einander angewiesenen Theile vielfach einlassen wollte. Sein Eintreten für das dualistische Ausgleichswerk ist Herrn v. Széll glänzend gelungen. Seine Argumentation gipfelt in den Sätzen, daß weder Ungarn noch Oesterreich Ursache haben, den Ausgleich als errungenen Sieg oder als erlittene Niederlage zu betrachten, und daß die Monarchie nur bestehen könne, wenn ihre beiden Staaten durch die im Jahre 1867 geschaffenen Bande miteinander verknüpft bleiben. Bei Vertheidigung dieses Standpunktes erhob sich Széll zu einer staatsmännischen Höhe, die es als keine bloße Phrase erscheinen läßt, wenn man diesen leitenden Politiker neuerdings allenthalben mit Deák vergleicht, aus dessen Schule er hervorgegangen, und seine jüngste große Rede als eine politische That bezeichnet, die der Lage in Ungarn eine zu Gunsten der monarchieerhaltenden Ueberlieferungen entscheidende Wendung gegeben hat.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend in dritter Lesung das Gesetz betr. die Bezüge der Staatsdiener an.

Der Unterschungsausschuß für die Vorgänge in Mähren und Graslitz nahm den Antrag Zaceck auf Abbruch der Debatte mit Rücksicht darauf an, daß zwischen dem Ausschuß und der Regierung eine Kontroverse in der Frage wegen Vorlegung der gerichtlichen Untersuchungsakten und der Akten der politischen Behörden noch in der Schwebe sei und vor der Vorlegung derselben eine erfolgreiche Thätigkeit des Ausschusses nicht zu erwarten sei.

Der Zwist zwischen der deutschen Volkspartei und den radikalen Nationalen ist beigelegt. Als bei der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag Wolf in der letzten Sitzung des Reichsrathes die Volkspartei für den Antrag stimmte, äußerte sich Wolf zwei Mitgliedern der Volkspartei gegenüber, er nehme keinen Anstand, seine bereits abgegebene Erklärung, daß er die persönliche Ehrenhaftigkeit der Mitglieder und Partei nicht anzweifle, zu wiederholen und ersuche sie, dem Klub hiervon Mittheilung zu machen. Der Klub erklärte die Aeußerung Wolf's für befriedigend und beschloß, die Anträge und Interpellationen der Radikalen wie vor dem Zwist zu behandeln.

Frankreich.

Wie der „Temps" meldet, werden zur Verstärkung der Occupationstruppen in Madagaskar demnächst drei Bataillone aus Algerien abgehen. Ueberdies wird eine Anzahl Artilleristen dorthin gesandt werden. Hierfür seien algerische Truppen gewählt, weil die Marinetruppen gegenwärtig dem französischen Küstengebiet nicht entzogen werden könnten.

In der Sonnabend-Sitzung des Staatsgerichtshofes wird zunächst Georges Thiébaud vernommen, der Näheres über die Organisation der Patriotenliga berichtet. Er sagt aus, die Patriotenliga habe nicht mit den Royalisten konspirirt; die Freunde Déroulède's hätten nicht gewußt, daß sie vor der Kaserne von Reuilly Kundgebungen veranstalten sollten. Darauf werden die von Guérin vorgeschlagenen Zeugen vernommen. Mehrere sagen für Guérin günstig aus.

Zola erhielt vom Kriegsminister Gallifet ein Schreiben, worin ihm dieser mittheilt, daß die Veröffentlichungen über Zola's Vater während des Zola-Prozesses von dem durch Selbstmord gemedenen Oberstleutnant Henry herrührten.

In Sainte-Etienne beschlossen die Posamentier-Arbeiter den allgemeinen Ausstand. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Italien.

In der Deputirtenkammer riefen am Sonnabend die Interpellationen De Felice's und Di Scalea's über den Fall Notarbartolo und das Verhalten der Gerichtsbehörden bei demselben einen lebhaften längeren Zwischenfall hervor. Der Unterstaatssekretär im Justizministerium Falconi und der Kriegsminister General Mirri, früherer königlicher Kommissar in Sizilien, vertheidigten die Haltung jener Behörden und erklärten, die Regierung werde ihre Pflicht bis zu Ende thun. Während dieser Verhandlungen war das Haus, namentlich die äußerste Linke, stürmisch erregt.

Spanien.

Die parlamentarische Lage hat sich nach neueren telegraphischen Meldungen verschlimmert. Eine Einigung zwischen der Regierung und der Opposition zum Zwecke der Bewilligung des Budgets vor dem 31. Dezember ist fast unmöglich geworden. — Am Sonnabend erklärte Silvela in der Deputirtenkammer in Beantwortung einer Anfrage das Gerücht von einem auf der Abtretung von Ceuta basirten spanisch-russischen Bündnisse für durchaus falsch.

Rußland.

Die kaiserliche Familie hat am Sonnabend wieder in Zarskoje Selo Wohnung genommen.

Auf entsprechende Gesuche gestattete der Finanzminister auf die Dauer des Jahres 1900 zollfreie Kohleneinfuhr für die Bewohner Warschaus. Ferner gestattete der Minister die Einfuhr von Kohlen zum Zollsatz von 1½ Kopeken pro Pud zum Hausbrand für die Bewohner von Odessa, Nikolajew, Sewastopol und anderen Städten, wo das Bedürfniß nach billigerem Brennmaterial vorhanden ist, ferner für die das Schwarze Meer und das Asowsche Meer befahrenden Dampfer.

Rumänien.

Der Senat setzte am Sonnabend die Adreßdebatte fort. Aurelian kritisirte die Haltung der Regierung in der Angelegenheit des Eisernen Thores. Der Minister des Auswärtigen lehnte jede Verantwortung des gegenwärtigen Kabinets in dieser Angelegenheit ab. Das Kabinet habe in dieser Hinsicht eine schwierige Lage vorgefunden, es werde jedoch seine Pflicht thun. Die Angelegenheit interessire ganz Europa.

Türkei.

Nach in Philippopel eingegangenen Berichten aus Konstantinopel vom 16. Dez. hätten dort die Verhaftungen seit einigen Tagen aufgehört. Dagegen bringt ein konstantinopeler Telegramm der „Frkf. Ztg." vom Freitag den 15. d. folgende Sensationsnachricht über einen verschwundenen Pascha:

Der Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, der seit zwanzig Jahren mit der Schwester des Sultans, der Prinzessin Sentha Sultana, verheirathet ist, wird mit seinen zwei Kindern seit vorgestern vermißt. Mahmud Pascha gilt als ein liberaler Mann. Sein großes am Bosporus gelegenes Palais in Ortaköi ist seit heute von der Palastpolizei umstellt. Die Prinzessin Sentha weiß keinerlei Auskunft über den Aufenthalt ihres Mannes zu geben. Sie fand nur einen Brief desselben vor, in dem er sagte, er verlasse Konstantinopel auf immer, da die Verhältnisse ihm das Leben hier verleiden. Im Palais herrscht deshalb die größte Bestürzung. Der Minister des Aeußern erhielt heute vom Sultan Befehl, an sämmtliche türkische Gesandtschaften und Botschaften im Auslande zu telegraphiren, damit sie mit allen Mitteln über den Verbleib Mahmud's Nachforschungen anstellen.

Zu dieser seltsamen Meldung kommt dann aus Philippopel noch die weitere Nachricht, daß der frühere General-Staatsanwalt in Tripolis, Reuf Bey, der kürzlich nach Adana gebracht und alsdann wegen angeblicher jungtürkischer Umtriebe verhaftet wurde, nach Konstantinopel geschafft worden und dort im Gefängniß „plötzlich" gestorben ist. Zur Aufklärung der merkwürdigen Verhaftungsaffäre tragen diese Meldungen nicht bei.

Südamerika.

Wie aus Caracas telegraphisch gemeldet wird, ist der Insurgentenführer Hernandez bei Valencia völlig geschlagen worden.

Provinzialnachrichten.

, **Weißenfels**, 17. Dez. [Unredlicher Kassirer? — Revision von Fleischhändlern.] Der Rabattverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter, der ca. 700 Mitglieder zählt, verabfolgte heute an seine Mitglieder die Waarenprozente. Wie wir hören, betrug die Vertheilung 6¾ Proz. auf die bezogenen Waaren. Gestern wurde nun den Mitgliedern dadurch noch eine unangenehme Ueberraschung geboten, daß es hieß, daß dem Kassirer des Rabattvereins von der Dividendensumme in Höhe von ca. 12,000 M. etwa 2500 M. durch Einbruch in der Nacht zum Sonnabend entwendet worden seien. Der Kassirer wurde von der Polizei sofort nach dem Bekanntwerden des Einbruches vernommen und in Haft genommen, da der Verdacht des Diebstahls auf den Kassirer gefallen ist. Der Rabattverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter wird glücklicherweise beim etwaigen Ausfall der veruntreuten Summe nur einen Ausfall von ca. 1¾ Proz. haben. Gelegentlich einer polizeilichen Revision der auswärtigen Fleischhändler auf dem hiesigen Wochenmarkte wurde gefunden, daß drei derselben Fleisch unter Umgehung der vorschriftsmäßigen Kontrolle des Schlachthofes feilgeboten haben.

* **Mühlhausen**, 16. Dez. [Bahnbau Mühlhausen-Küllstedt-Heiligenstadt.] Vorgestern fand hier eine Komiteesitzung des Centralausschusses unter Hinzuziehung der Mitglieder des Ortsausschusses Mühlhausen statt. In der Sitzung wurde, wie der „Mühlh. Anz." berichtet, der Kontrakt mit der hannöverschen Firma Messing u. Zieseler, betreffend die Vorarbeiten, endgiltig abgeschlossen. Man nimmt an, daß die Vorarbeiten bis zum nächsten Frühjahr fertig sein werden.

* **Eisleben**, 16. Dez. [Ein Diebstahl] wurde gestern abend in dem Bahnhofsgebäude Eisleben an der Langensalza-Erfurter Bahnstrecke verübt. Während der Stationsvorsteher den um 8.32 Uhr von Erfurt abgehangenen Zug abfertigte, drang ein Dieb in das Stationszimmer ein und plünderte die Kasse. Die erhoffte Einnahme soll jedoch nicht groß gewesen sein; nur 5 M. seien ihm in die Hände gefallen.

K. **Erfurt**, 17. Dez. [Ein bedauernswerther Unglücksfall] ereignete sich gestern wiederum auf der Thüringer Eisenbahn. Nachmittags in der zweiten Stunde wurde auf dem Bahnhöfe zwischen Hopfgarten und Ottmanstedt der Streckenarbeiter Kellner aus Ottmanstedt von dem nach Erfurt fahrenden Schnellzug niedergerissen und derartig verstümmelt, daß sofort der Tod eintrat.

♯ **Schönebeck**, 16. Dez. [Bei der heute vorgenommenen Stadtverordneten-Stichwahl] wählte die zweite Abtheilung den Stadtrath a. D. Müller zum Stadtverordneten.

§§ **Königsee** (Thür.), 16. Dez. [Bahn-Eröffnung. — Schneefall.] Dieses Kilometer lange Bahnstrecke Oberrothenbach-Köditz-Königsee, Seitenlinie der Strecke Arnstadt-Saalfeld, wurde heute dem öffentlichen Verkehr übergeben. — In der gestrigen Nacht ist auf dem Thüringer Walde fußhoher Schnee gefallen. Die Schlittenbahn ist im vollen Gange und seit heute verkehren die Personenposten auch in den Thälern auf Schlitten.

+ **Leopoldshall**, 17. Dez. [Getödtet.] Von dem kurz nach 5 Uhr nachmittags von Güsten kommenden Personenzuge wurde gestern auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Rangirer Otto Weitshäuser von hier über den Kopf gefahren und sofort getödtet. Der Unglückliche war noch ein junger Mann und hinterläßt Frau und Kind. Es ist dies während kurzer Zeit der vierte bedeutendere Unfall, der sich auf jenem Bahnhofe ereignet hat.

* **Apolda**, 16. Dez. [Todtgefahren.] Heute mittag kurz vor 1 Uhr wurde bei Ottmannstedt der Bahnarbeiter Karl Kellner von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet. Der Verunglückte war ein sehr tüchtiger Arbeiter, der im nächsten Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Bahnarbeiter feiern wollte.

8. **Leipzig**, 17. Dez. [Neujahrsmesse. — Mietherverein. — Verunreinigung der Flüsse. — Ein Kind verbrannt.] Die Leipziger Neujahrsmesse beginnt am 3. und endet am 16. Jan. — In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung des Leipziger Miethervereins wurde beschlossen, gegen den vom Leipziger Hausbesitzerverein aufgestellten Miethskontrakt, der verschiedene Bestimmungen aufweist, die nicht mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch in Einklang zu bringen sind, Front zu machen. — Vor kurzem hat eine Kommission von hohen sächsischen, sowie preußischen Beamten die heimischen Flüsse begangen und gefunden, daß die Ausdünstungen lange nicht mehr in dem Maße vorhanden sind, als sie es früher waren. Die städtische Kläranlage auf der Stagwiese im Rosenthale hat vorzüglich gewirkt, allgemein war die Kommission mit den Ergebnissen der Klärung der Abwässer zufrieden. — Gestern nachmittag zog sich der 3½jährige Knabe eines Bewohners der Reitzenhaineinstraße hier dadurch bedeutende Brandwunden zu, daß er mit den Kleidern zu nahe an den Ofen kam so daß sie Feuer fingen. Als die Mutter des Kleinen nach der Wohnung zurückkehrte, fand sie ihren Liebling brennend vor. An dem Aufkommen des Kleinen wird gezweifelt.

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: vacat; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigentheil: Walther König; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Glacé-Handschuhe für Damen in allen modernen Farbentönen, mit feinfarbig Paspel, das Paar 95 Pfg.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991218018/fragment/page=0003

Die günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe

bietet sich in unserm gänzlichen Ausverkauf wegen Auflösung der Firma.

Bokmann & Serauky.

E. Pröhl vorm. E. Pöge, Uhrmacher,

Halle a. S. 18 Gr. Steinstr. 18 Halle a. S.

Hôtel Stadt Hamburg gegenüber.

Taschen-Uhren!

Nur solide Werke! Streng reelle Garantie!

Remontoir-Uhren in Nickel-, Stahl- u. Silbergehäusen von 8 Mk. bis 125 Mk.

Goldene Damen-Uhren
von 20 Mk. bis 200 Mk.

Goldene Herren-Uhren
von 35 Mk. bis 320 Mk.

Zimmer-Uhren!

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Moderne Salon- und Tafeluhren, Regulateure, Stand-, Wand- und Weckuhren in allen Preislagen.

Entzückende Neuheiten von Luxus-Uhren
in Bronce und echt **brasilianischem Onix**, deutsche und französische Fabrikate.

Specialität: Glashütter und Genfer Uhren.

Präcisions-Uhren allerersten Ranges bis 1100 Mk. am Lager. Auf Wunsch wird jeder Uhr eine Gangtabelle der Kgl. Sternwarte zu Leipzig ausgestellt.

Werkstatt für schwierige Reparaturen an complicirten und Präcisions-Uhren unter weitgehendster Garantie!

Zur gefl. Beachtung!

Mein Lager besteht nur aus tadelloser frischer Waare. Die Preise sind an jedem Stück klar und deutlich angebracht und auf das Billigste gestellt.

Umtausch nach dem Feste bereitwilligst gestattet!

Sämmtliche am 1. Januar fällige Coupons werden bereits **von heute ab** an meiner Kasse eingelöst.

B. J. Baer,
Bankgeschäft,
Leipziger Strasse 64.

Schirmfabrik von
L. M. Werkmeister,
16 Leipz. Str. 16.
Anerkannt billigste Preise.

Plättbretter Gr. Märkerstraße 23.

Aug. Weddy

Papier-Ausstattungen — Feinste Lederwaaren

Photographie-Albums.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Kinderwagen,
Sport- u. Puppenwagen,
Korbstühle (neue Muster),
Noten- u. Zeitungsständer,
Papierkörbe, Nähständer,
Alles in großer Auswahl, solider Arbeit und mäßige Preise.

A. B. Schmidt,
Korbmachermstr.,
Gr. Steinstraße 30.

W. Tornau, Büchsenmacher, Leipziger Str. 88,

Gegründet 1850. Fernsprecher 705.

empfiehlt
für Jäger u. Jagdliebhaber
passende Weihnachts-Geschenke.
Reichste Auswahl am Platze.
Große Weihnachts-Ausstellung part. u. 1. Etage.
Besichtigung auch Nichtkäufern gern gestattet.

Jeder sein eigner Drucker

Zur Selbstanfertigung kleiner Drucksachen als: Preislisten, Etiketten, Preisschildern, Plakaten f. Schaufenster, sowie zum Zeichnen aller Art Gegenstände aus Holz, Metall, Leder, Leinwand u. s. w. empfehle meine

Kautschuk-Typen

in allen Grössen von 3 bis 30 mm. zu billigsten Preisen. Als belehrendes Geschenk für Kinder eine Druckerei mit 130 Typen für 3 Mark incl. Typenhalter.

Musterblätter gratis.

Alfred Pfautsch, Stempelfabrik
6 Nicolaistrasse 6

Bohnerwichse
und Stahlspäne empfiehlt
M. Waltsgott.

Lui Blume, Hoflieferant, Halle (Saale), Leipziger Str. 13, I.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe und aller Uniform-Bekleidungsstücke.
Lager deutscher und ausländischer Stoffe.
Garantie für tadellosen Sitz. — Solide Preise.

Backtröge, Backmulden, Kuchenbretter, Stollenkisten
in großer Auswahl bei
Th. Franz, Hoflieferant, Gr. Märkerstr.

Richter's Kaffee

wegen seiner Bekömmlichkeit, seinem hochfeinen Aroma und seiner grossen Ausgiebigkeit

allgemein beliebt und bevorzugt

aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig

Königlicher Hoflieferant,

ist in gleichmässig vorzüglicher, frisch gerösteter Waare stets vorräthig in der Verkaufsstelle von

A. Krantz Nachf.

Gr. Steinstrasse 11. Telephon 230.

Auctionen.

Auction.

Dienstag, den 19. ds., Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geiststraße 26 hier wegen Annahme-Verweigerung: 1 Faß (55 Ltr.) Weißwein, 175 Fl. Weißwein, 340 Fl. Rothwein, 120 Flaschen Sekt, 30 Fl. Cognac und je 12 Fl. Rum u. Portwein, 1 Satz ger. Därme.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Mit 3 Beiblättern u. Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991218018/fragment/page=0004